

Durch die Gitterstäbe betrachtet, sieht der Gefängnishof aus wie alle Gefängnishöfe: ein leerer Platz, der an hohe Mauern stößt. Der Sonnenschein, einzige Variable, kommt zu Besuch, enthüllt feinste Abstufungen von Farben und Texturen, unterteilt den Boden in gegensätzliche Zonen, klettert langsam wieder empor und geht. Die Dämmerung ist lang. Die Finsternis kommt spät, zögert, stürzt ein

und reißt alles mit sich.

Noch am Morgen hatte er seine Gefolgsleute gezählt, als sie in dem winzigen Hafen von Pizzo gelandet waren. Sechshundvierzig! Er, der die gewaltigste Kavalleriedivision befehligte, die jemals aufgestellt wurde, musste sich mit drei Offizieren und einem Dutzend Männern behelfen, die in der Großen Armee gedient hatten. Einem einäugigen und so gut wie stummen Malteser, einer Handvoll Korsen, die, egal unter welchem Vorwand, ihre Insel verlassen wollten, und einem Haufen überschwänglicher junger Burschen, abenteuerhungriger Neapolitaner und zwielichtiger Gestalten

auf der Suche nach ihrem Glück. Unter ihnen wie viele Spione und von welcher Seite?

Einige Fischer, die ein Boot ausbesserten, tuschelten bei ihrer Ankunft und murrten, ohne es zu wagen sich zu rühren. Die kleine Truppe, nur mit Gewehren und Säbeln bewaffnet, stieg durch eine gewundene Gasse aufwärts Richtung Hauptplatz. Als sie vorbeizog, schrie eine Bäuerin erschrocken auf, ein Schankwirt schloss seinen Laden, ein Maultiertreiber grüßte kaum hörbar und ergriff die Flucht.

Am Brunnen, wo sich die beiden Hauptstraßen kreuzen, stillten die Männer ausgiebig ihren Durst, stellten ihre

Gewehre ab und ließen sich mit einer nicht gerade militärischen Ungeniertheit im Schatten nieder. Einige Vorübergehende näherten sich neugierig. Hätte er besser seine Gardeoberstenjacke mit den funkelnden vergoldeten Epauletten tragen sollen, um mehr Eindruck auf sie zu machen? Einer seiner Offiziere wandte sich mit feierlichen Worten an sie und ermunterte sie zu rufen: «Hoch lebe der König Joachim!» Keiner wollte dieses Wagnis eingehen, und alle verschwanden.

Er spürte die Lächerlichkeit und zugleich die Gefahr seiner Lage. Nur nicht aufhören, sich zu bewegen!

«Hier bleiben wir nicht! Wir brauchen

Pferde. Nehmen wir die Straße nach Neapel!»

Seine magere Schar machte sich auf, die Küste zu erklimmen, um so die Ebene zu erreichen, die sich über der Bucht erhob. Ein Carabinieri, der aus einer Seitengasse kam, machte unverzüglich kehrt.

Die Männer marschierten widerwillig und klagten über Hunger. Konnte man die Ortschaft ohne Verpflegung verlassen? Und wo zum Teufel würde man sich dann mit Lebensmitteln versorgen können in dieser armseligen Gegend? Wertvolle Minuten gingen mit Streitereien und Versprechungen verloren. Er musste einige Geldscheine aus der Tasche ziehen